

Spanische Erde : Land and Freedom von Ken Loach

Autor(en): **Jansen, Peter W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **37 (1995)**

Heft 202

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spanische Erde

LAND AND FREEDOM von Ken Loach



Ein Schmerz, den dieser Film als die Spur einer verlorenen Hoffnung zu sichern versteht.

In einem Rettungswagen, einer Ambulanz auf dem Weg in die Klinik, stirbt ein alter Mann. Eine junge Frau, zwei Generationen jünger muss sie schon sein, wahrscheinlich die Enkelin des Toten, von einem Sohn oder einer Tochter ist nicht die Rede, räumt in der Wohnung auf, die so aussieht, als sei ihr Bewohner oder ihre Bewohnerin nur mal eben zum Briefkasten gegangen oder zum Zeitungskiosk. In einem Schrank findet die junge Frau, was noch jedermann in einem Schrank in der Wohnung alter Leute gefunden hat: einen alten, an den Ecken abgestossenen, zerkratzten Koffer. Und was in dem Koffer drin ist, weiss man auch schon längst aus eigener Erfahrung oder aus dem Kino: Briefe, vergilbte Zeitungsausschnitte, verblasste Fotos; ausserdem, und das ist zum erstenmal nicht üblich, ein rotes Halstuch.

Ein junger Arbeiter, er heisst David und es muss sechzig Jahre früher sein, hört auf einer Gewerkschaftsversammlung in Liverpool den Vortrag eines spanischen Arbeiters, der über den Putsch gegen die legale republikanische Regierung spricht und die Solidarität der Proletarier der Welt einfordert. David jedenfalls reist nach Spanien und schliesst sich einer Einheit der kommunistischen Gewerkschaft an. Zuerst trainieren sie mit Stöcken statt Gewehren, dann sind sie an der Front. Dann wird geschossen, debattiert, exekutiert, gestorben.

Die Kampfszenen unterscheiden sich von denjenigen anderer Filme allenfalls durch den Charme des Unperfekten. Denn Perfektion entwickelt Ken Loach ganz woanders: wenn Menschen miteinander reden. Wenn sie streiten. Wenn sie nach der Wahrheit suchen. Zwei solche Massen-



diskussionen enthält **LAND AND FREEDOM**, wenn es um beides geht: um das Land und um die Freiheit. Um die Kollektivierung der Landwirtschaft mit allen auch ausser-politischen, den emotionalen Begründungen, oder um die Auflösung der revolutionären Milizen, als es um ihre Eingliederung in die neu geschaffene reguläre Armee geht. Da bewegt sich die Kamera zwischen den Debattierenden mit einer Behendigkeit, Sorgfalt und Behutsamkeit, die jedes kontroverse Argument ernst nimmt und fast zu lieben scheint.

Die politischen Ansichten des Films mögen bestreitbar sein, wie etwa die undifferenzierte Kennzeichnung der Internationalen Brigaden als stalinistisch. Doch dass das freie Spanien nicht in Madrid oder Toledo gestorben ist, sondern in Moskau, und dann in den Strassenkämpfen von Barcelona, wo Kommunisten und Anarchisten aufeinander schossen, ist ein Schmerz, den dieser Film als die Spur einer verlorenen Hoffnung zu sichern versteht. Erstaunlich, wie bewegend er selbst in Momenten ist, in denen das Melodram einer an der politischen Entwicklung scheiternden, einer regelrecht erschossenen Liebe den realistischen historischen Kontext zu überwälten droht. Und das Me-

lodram setzt ein, wenn nicht nur politisch und gleichsam offiziell, sondern auch quasi privat gestorben wird. Wenn der Tod der Gefährtin dem Kampf den Sinn zu rauben droht.

Keine Frage: er ist in seinem Element, Ken Loach, wenn er es mit Menschen und ihrer Landschaft aufnehmen lässt. Und die Landschaft kann auch eine Industrielandschaft sein wie in **RIFF RAFF** (1991) und **RAINING STONES** (1993). Genauso wie Kastilien, genauso wie Spaniens Erde, «Spanish Earth».

Noch einmal wird die Erde, der Mythos der Erde evoziert, wenn der Film aus der grossen historischen Rückbesinnung in die Gegenwart zurückkehrt – und nun alle Vorsicht gegenüber der eigenen Sentimentalität vollends fahren lässt. Am Grab des britischen Spanienkämpfers ist abermals die Rede von der Utopie des Kommunismus und von Stalins Verrat. Nicht verraten – anders kann man die Szene kaum lesen –, nicht verraten das rote Halstuch in Händen. Und mit dem Halstuch gibt sie Erde ins Grab, spanische Erde, was sonst, Da recken sich die Fäuste, da singen sie die Internationale.

Das Melodram setzt ein, wenn nicht nur politisch und gleichsam offiziell, sondern auch quasi privat gestorben wird.

Die wichtigsten Daten zu **LAND AND FREEDOM**:
 Regie: Ken Loach;
 Buch: Jim Allen; Kamera: Barry Ackroyd; Schnitt: Jonathan Morris; Ausstattung: Llorenç Miqada; Produktionsdesigner: Martin Johnson; Kostüme: Ana Alvarogonzalez; Musik: George Fenton; Darsteller (Balls): Ian Hart (David), Rosana Pastor (Blanca), Iciar Bollain (Marta), Tom Gilling (Lawrence), Marc Martinez (Vidal), Frederic Pierrot (Bernard).
 Produktion: British Screen in Zusammenarbeit mit European Co-production Fund, Television Espanola, Canal Plus, BBC Films, ARD und Filmstiftung Nordrhein-Westfalen. Produzentin: Rebecca O'Brien; Co-Produzentin: Maria Göttsche; ausführende Produzenten: Sally Hibbin, Gerardo Herrero, Ulrich Fehleberg, Grossbritannien 1995, 35mm, Farbe, Dolby Stereo SK, Dauer: 109 Min., CH-Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Hier aber wurde etwas, das ich mein ganzes Leben lang vermisst hatte, plötzlich stark und lebendig – und die Landschaft eröffnete sich mir jeden Morgen aufs neue ... Ich fragte mich, ob sich die Augen eines Spaniers, die Buñuels zum Beispiel, in Holland hätten öffnen können, wie sich meine Augen und meine Sinne hier öffneten.

Was **Joris Ivens**, der grosse holländische Dokumentarfilmer, links und an allen Fronten der Revolution, empfand, könnte auch von Ken Loach stammen, dem britischen Spielfilmmacher, links und an allen Revolutionen verzweifelt. Ivens drehte während des spanischen Bürgerkriegs **SPANISH EARTH** (USA 1937) und verliebte sich in das tragische Land, in die verkarstete, verdorrte Landschaft Kastiliens, die Hauptdarstellerin auch in **LAND AND FREEDOM** (England 1995).

Beide, Ivens wie Loach, nehmen Partei für die Milizen der Kommunisten und Anarchisten, der Sozialisten und Gewerkschaften, die sich zum Schutz der regulären Regierung bewaffnen gegen die reguläre Armee, die unter General Franco gegen die demokratisch gewählte Regierung putschte. Doch Loach kann – auch wenn er gelegentlich nahe im linken Kitsch zu siedeln scheint

– aus dem Abstand von annähernd sechzig Jahren nicht mehr so naiv gläubig sein und ungebrochen Kommunist, wie Ivens es selbst noch in China geblieben war, und neunzig Jahre und kein bisschen weise; er starb 1989.

Sooft es Loach gelingt, naiv zu bleiben und dann zu Tränen zu rühren, sooft bleibt er auch hinter seinen eigenen Möglichkeiten der kritischen Reflexion zurück. Aber beides kann man sowieso nur selten gemeinsam haben und in **LAND AND FREEDOM** wenigstens ab und zu. Es sind die Sternstunden von Sekunden, Augenblicken, in denen sich die reflektierte, kalkulierte und raffinierte filmsprachliche Artistik und das gläubige politische Bekenntnis so heftig widersprechen, dass es wehtut. Wie die Erinnerung an eine historische Hoffnung namens Spanien.

Peter W. Jansen